Hansestadt Wipperfürth **M/2017/896**
Der Bürgermeister **TOP 1.9.1**

I - Jugendamt / Jugendzentrum

Inklusion in der Jugendförderung in Wipperfürth - mündlicher Bericht von Frau Martina Leshwange, Fachberaterin - LVR

Gremium	Status	Datum	Beschlussqualität
Jugendhilfeausschuss	Ö	08.03.2017	Kenntnisnahme

Inklusion in der Jugendförderung in Wipperfürth
Zusammenfassung „Erste Schritte“

Vorbemerkungen

Der Rat der Hansestadt Wipperfürth hat in seiner Sitzung am 28.01.2014 einen sogenannten „Aktionsplan – Inklusion in Wipperfürth“ beschlossen. Hierzu kann als Einstieg der Baustein „Inklusion in der Jugendförderung in Wipperfürth“ dienen.

Die Stadt Gütersloh hat in den Jahren 2013 bis 2015 im Rahmen eines landesweiten Modellprojektes das Projekt „Inklusion in der Kinder- und Jugendförderung in Gütersloh“ durchgeführt. Diese Erfahrungen und konzeptionellen Erkenntnisse können auch für die ersten Schritte zum Thema Inklusion in Wipperfürth handlungsleitend sein.

Die Implementierung von Inklusion stellt bis zu einem gewissen Grad einen „ganz normalen“ Prozess von Organisationsentwicklung dar. Die folgenden Vorbemerkungen mögen somit auch für eine Vielzahl anderer pädagogischer Projekte zutreffen und haben einen übergeordneten Charakter. Im Verlauf dieses Projektes hat sich jedoch immer wieder gezeigt, dass diesen Punkten für einen gelingenden Implementierungsprozess eine hohe Bedeutung zukommt.

Hier nun einige grundlegenden Aspekte und Erkenntnisse, übernommen aus dem Modelprojekt der Stadt Gütersloh.

1. Haben Sie Mut, Inklusion anzugehen!
2. Haben Sie Geduld, bleiben Sie gelassen und akzeptieren Sie Rückschläge!
3. Leben Sie mit Widersprüchen!

4. Jede Verbesserung von Teilhabe ist gut!

Die Jugendförderung ist „gut“ aufgestellt, um Teilhabe zu ermöglichen. Jugendförderung ist nicht schon immer und „von alleine“ inklusiv, aber sie ist in den meisten Fällen ziemlich nah dran. Jugendförderung bringt eine überaus förderliche und lang gepflegte Arbeits- und Organisationskultur mit, die dies befördert. Insbesondere einige grundsätzli-

che Arbeitsprinzipien der Jugendförderung gilt es, vor diesem Hintergrund zu bewahren:

- Offenheit der Angebote und Einrichtungen für alle Kinder und Jugendliche, der Angebotsstruktur (Teilnahme auch ohne Anmeldung, Mitgliedschaften etc.), der Zugänglichkeit (auch, was die Kosten angeht) sowie der Themen und Inhalte,
- Freiwilligkeit aller Angebote und Leistungen,
- Partizipation der Kinder und Jugendlichen bei der Auswahl und Gestaltung der Angebote sowie der Ausgestaltung und Durchführung,
- Parteilichkeit mit Kindern und Jugendlichen gegenüber anderen Beteiligten (Schulen, Sozialbehörden, Eltern, anderen Erwachsenen, …), besonders im Fall von Interessenskonflikten, Lebensweltorientierung, also an den konkreten Erfahrungen, Wahrnehmungen und Perspektiven und Alltagswelten der Kinder und Jugendlichen ansetzend und auf deren Interessen und Bedürfnisse bezogen

Handlungsempfehlungen

„Inklusive Kulturen schaffen“

1. *Machen Sie das Recht auf Teilhabe öffentlich!*
2. *Setzen Sie sich mit Ihrer Haltung auseinander!*
3. *Reflektieren Sie Ihre eigenen Strukturen und Praxis!*
4. *Führen Sie Schulungen und Fortbildungen durch!*
5. *Ermöglichen und fördern Sie einen (kontinuierlichen) Austausch unter Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern / Kollegeninnen und Kollegen!*

„Inklusive Praktiken entwickeln“

1. *Schaffen Sie Zugänge und Möglichkeitsräume!*
2. *Ermöglichen und nutzen Sie Begegnung und Beziehungen!*
3. *Gehen Sie aktiv auf die (neuen) Zielgruppen zu!*
4. *Machen Sie Vielfältigkeit und Anderssein offensiv zum Thema!*
5. *Beachten Sie die individuellen Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen und finden Sie individuelle Lösungen!*
6. *Planen Sie bei Ihren Aktionen und Angeboten genügend Zeit ein!*
7. *Planen Sie Angebote so, dass sie schnell veränderbar sind!*
8. *Schaffen Sie Möglichkeiten der Mobilität!*
9. *Nutzen Sie bei Bedarf Eltern und ihr Wissen!*
10. *Lassen Sie Leistung und Konkurrenz zu!*

„Inklusive Strukturen etablieren“

1. *Machen Sie sich Gedanken über Nachhaltigkeit!*
2. *Versuchen Sie Inklusion in Strukturen zu verankern!*
3. *Nutzen Sie das Wissen und die Erfahrung der Behindertenhilfe!*

Vorläufiges Fazit

Im weiteren Verlauf dieses Implementierungsprozesses wird der Arbeitskreis Jugendhilfeplanung und anschließend der Jugendhilfeausschuss immer wieder über die laufende Entwicklung mittels Sachstandsberichte in Kenntnis gesetzt.

Frau Martina Leshwange vom Landesjugendamt hat ihre Beratung und Begleitung zu ersten Schritten zum Thema Inklusion (Bildung einer Steuerungsgruppe, konkrete Projekte oder Landesförderung) bereits angeboten.

In ihrer Eigenschaft als Koordinatorin für Asyl, Integration und Inklusion werden bei Frau Cira Niederwipper zukünftig die Fäden für den übergeordneten Aktionsplan zusammen laufen.